

Die Opfer darf man niemals vergessen

Feierstunde in der Dreieinigkeitskirche anlässlich der Reichspogromnacht. Musik und virtuelle Führungen über die jüdischen Friedhöfe.

Eschweiler. Eine Frau sitzt auf einem Stuhl. Auf ihrem Schoß hält sie einen Hund. Um sie herum hat sich ihre Familie positioniert. „Man sieht eine ganz normale Familie“, sagt Simon Küpper. Doch der Schein trügt. Vor 75 Jahren fand die Reichspogromnacht statt, der nicht nur in Eschweiler viele jüdische Bürger zum Opfer fielen. Am Samstag versammelten sich viele Indestädter in der Dreieinigkeitskirche an der Moltkestraße, um ihnen in einer Feierstunde zu gedenken.

„Wer den Opfern nicht gedenkt, tötet sie noch ein zweites Mal.“

PFARRER DIETER SOMMER

Auf acht Steintafeln

Pfarrer Dieter Sommer begrüßte die Gäste und freute sich, dass so viele den Weg in die Kirche gefunden hatten. Mit der Feierstunde wolle man gegen das Vergessen angehen, denn: „Wer den Opfern nicht gedenkt, tötet sie noch ein zweites Mal“, meinte Sommer. Im Mittelpunkt stand an diesem Nachmittag eine virtuelle Führung über die jüdischen Friedhöfe

an der Talstraße und in Weisweiler an der Langerweher Straße. Bevor Referent Simon Küpper den Gästen den Friedhof an der Talstraße vorstellte, zeigte er zunächst einige Bilder von jüdischen Familien in Eschweiler. 1933 lebten 107 Bürger

jüdischen Glaubens in der Indestadt. 1890 wurde auf der Moltkestraße die Synagoge errichtet, die jedoch der Reichspogromnacht zum Opfer fiel. Der jüdische Friedhof verwahrloste im Laufe des Krieges immer mehr. Unkraut und Gestrüpp herrschten vor. Die Denkmäler wurden während des Krieges verkauft und sogar russische Kriegsgefangene wurden während dieser Zeit dort beerdigt. Im Jahr 1963 war der Friedhof wieder würdig hergestellt. Heute sind dort acht Steintafeln angebracht,



Bäbel Ehlert und Friedhelm Lutzer sorgten zwischen den Vorträgen mit ihrer musikalischen Untermauerung für eine ganz besondere Atmosphäre in der Dreieinigkeitskirche. Foto: Sonja Essers

auf denen die Namen von 92 jüdischen Bürgern, die zwischen 1900 und 1941 verstarben, zu lesen sind. Auch ein großes Denkmal, angefertigt von Bildhauerin Maria Schaen, ist dort zu sehen. Auf diesem erkennt man eine Frau, die ein Kind in den Armen hält. Im Hintergrund ist eine brennende Stadt zu sehen. Nicht nur Küpper wusste

einiges zu berichten. Auch Referent Edmund Schain, der in seinem Vortrag den jüdischen Friedhof in Weisweiler behandelte, ging auf viele interessante Aspekte ein. Schain stellte den Gästen verschiedene Grabsteine und deren Inschriften vor. Nach dem ausführlichen Spaziergang sprachen die Besucher mit Pfarrer Dieter Sommer

das jüdische Totengebet am Gedenkstein vor der Dreieinigkeitskirche. Für die musikalische Untermauerung zwischen den Vorträgen sorgten Bäbel Ehlert und Friedhelm Lutzer. Mit Titeln wie „Es brennt“ oder „Y'did Nefesh“, die sie mit Violine und Akkordeon vortrugen, schafften sie eine ganz besondere Atmosphäre. (se)